

PS – Vorstellbarkeit und Möglichkeit

(210.036)

SS 2014

Einleitung

Mag. Dr. Michael Wallner

Einführung

Modale Ausdrücke: *möglich, notwendig, kontingent*

- (1) Es ist **möglich**, dass p , genau dann, wenn es **nicht notwendig** ist, dass **nicht** p .
 $\diamond p$ gdw $\neg \Box \neg p$
- (2) Es ist **notwendig**, dass p , genau dann, wenn es **nicht möglich** ist, dass **nicht** p .
 $\Box p$ gdw $\neg \diamond \neg p$
- (3) Es ist **kontingent**, dass p , genau dann, wenn es **weder notwendig** ist, dass **nicht** p ,
noch notwendig ist, dass p .
 p ist kontingent gdw $(\neg \Box \neg p \ \& \ \neg \Box p)$
- (4) Es ist **unmöglich**, dass p , genau dann, wenn es **notwendig** ist, dass **nicht** p .
 $\neg \diamond p$ gdw $\Box \neg p$

Einführung

Modalität *de dicto* und *de re*

Was ist möglich bzw. notwendig?

Man unterscheidet, ob Modalität von einem **Satz** oder von einer **Sache** ausgesagt wird:

- a) Behauptet man **Modalität *de dicto***, so behauptet man die Möglichkeit/Notwendigkeit eines **Satzes**.
- b) Behauptet man **Modalität *de re***, so behauptet man die Möglichkeit/Notwendigkeit einer **Sache**.

(Vgl. Tetens 2006, 96.)

Einführung

Modalität *de dicto* und *de re* – worin liegt der Unterschied?

Schnapsen ist ein Kartenspiel, bei dem es kein Unentschieden gibt. Es muss also eine/r gewinnen. Wie drückt man das jetzt aus?

„Ana hot imma des Bummerl.“

„Es muss also eine/r gewinnen.“

Gx... „x wird gewinnen“

$\exists x$... „es gibt mindestens ein x, sodass...“

\square ... „notwendigerweise“

Modalität *de dicto* und *de re* – worin liegt der Unterschied?

Schnapsen ist ein Kartenspiel, bei dem es kein Unentschieden gibt. Es muss also eine/r gewinnen. Wie drückt man das jetzt aus?

a) Notwendigkeit ***de dicto***:

„Notwendigerweise wird eine Spielerin gewinnen.“

$$\Box \exists x Gx$$

b) Notwendigkeit ***de re***:

„Eine Spielerin wird notwendigerweise gewinnen.“

$$\exists x \Box Gx$$

→ b) ist in dem Fall falsch, da ja beide Spielerinnen gewinnen können. Es ist notwendig, dass es eine Gewinnerin gibt, es ist nicht so, dass es eine Spielerin notwendigerweise gewinnen wird.

Einführung

Mögliche Welten

Wir fassen den Begriff „möglich“ anhand des Begriffes „notwendig“ und umgekehrt. (Das hängt etwas in der Luft.)

Einer verbreiteten Auffassung zufolge sind (nicht-modale) Sätze über die wirkliche (aktuale) Welt wahr, wenn das Ausgesagte mit der Welt übereinstimmt.

→ „Dieser Tisch ist braun“ ist wahr gdw dieser Tisch braun ist.

Wie sieht das mit modalen Aussagen aus? „Es ist möglich, dass dieser Tisch braun ist.“

→ Um die Wahrheitsbedingungen modaler Sätze anzugeben bzw. um modale Ausdrücke zu definieren beziehen sich PhilosophInnen oft auf **mögliche Welten**.

Mögliche Welten

- (I) Es ist **möglich**, dass p , genau dann, wenn es (mindestens) **eine mögliche Welt** gibt, in der p der Fall ist.
- (II) Es ist **notwendig**, dass p , genau dann, wenn in **jeder möglichen Welt** p der Fall ist.
- (III) Es ist **kontingent**, dass p , genau dann, wenn es mindestens **eine** mögliche Welt gibt, in der p **der Fall** ist, und mindestens **eine** andere mögliche Welt, in der p **nicht der Fall** ist.

(Vgl. Tetens 2006, 97.)

→ **Was ist eine mögliche Welt?**

Einführung

Mögliche Welten

Welchen Zugang haben wir zur real existierenden (aktualen) Welt?

→ z.B. Wahrnehmung

(Bloß) Mögliche Welten können wir nicht wahrnehmen. Mögliche Welten können wir uns nur **denken** bzw. **vorstellen**.

→ „**Denken wir uns ein mögliche Welt, in der...**“

Mögliche Welten können nicht bereist werden! Auch können wir nicht mit Fernrohren in mögliche Welten blicken, wie evtl. in ferne Galaxien.

Einführung

Mögliche Welten

Woher weiß ich also, wie eine mögliche Welt beschaffen ist?

- Ich **stipuliere** etwas von einer möglichen Welt:
- „Stell dir eine mögliche Welt W_S vor, in der Schweine fliegen können und Spindelegger Bundeskanzler von Ö ist.“

Wenn wir eine mögliche Welt stipulieren, dann stipulieren wir eine **Menge von Sätzen** M_S über diese Welt. D.h. es gelten in W_S alle Sätze aus M_S und alle Sätze, die aus M_S **logisch folgen**.

Ist das so? Kann es nicht auch eine Welt geben, in der ganz andere logische Gesetze gelten als in unserer?

- Die meisten PhilosophInnen sind der Meinung, dass es eine solche Welt nicht geben kann. (Andere logische Gesetze sind nicht denkbar.)

Einführung

Mögliche Welten

Warum ist keine Welt W_L möglich, in der andere logische Gesetze gelten? Wenn Denkbarkeit oder Vorstellbarkeit unser Zugang zu möglichen Welten ist, dann kann es keine Welt geben, die anderen logischen Gesetzen gehorcht, da die logischen Gesetze die Gesetze unseres Denkens sind und etwas das von der Logik abweicht per definitionem also etwas ist, das wir nicht denken können.

Warum aber soll es eine mögliche Welt W_L nicht geben, bloß weil wir keinen Zugang zu dieser Welt haben? Es ist zweifelhaft, ob man von einer möglichen Welt sagen kann, dass sie „existiert“. Manche glauben mögliche Welten sind nur Stipulationen, sind nur eine Weise über Möglichkeit und Notwendigkeit zu sprechen, und die Frage, ob mögliche Welten tatsächlich existieren (unabhängig davon, ob wir sie stipulieren) ist sinnlos. Andere bezweifeln das.

Einführung

Mögliche Welten

Sind mögliche Welten Parallel-Universen?

Wenn mögliche Welten nur eine Art sind, über Modalität zu reden und wenn sie nur „sind“, insofern sie stipuliert werden, dann sind mögliche Welten keine Parallel-Universen.

Was sind sie dann?

Mögliche Welten – Kripkes Würfelbeispiel



→ 2 Würfel werden geworfen

→ Es gibt 36 Möglichkeiten, wie die Würfel fallen können (6^2).

„Die sechsunddreißig möglichen Zustände der Würfel sind buchstäblich sechsunddreißig ‚**mögliche Welten**‘, solange wir (auf fiktive Weise) nur die beiden Würfel und das von ihnen Gezeigte betrachten und von allen anderen Aspekten der Welt absehen [...]. [...] Wenn wir [...] von sechsunddreißig Möglichkeiten reden, brauchen wir jedoch keineswegs zu postulieren, daß es entsprechend zu dem physikalischen Gegenstand, den ich vor mir habe [die beiden so gefallenen Würfel; *M.W.*], bestimmte *andere* fünfunddreißig Entitäten gibt, die irgendwo in einem **Niemals-Land** existieren. [...] Die sechsunddreißig Möglichkeiten, einschließlich derjenigen Möglichkeit, die aktualisiert ist, sind (**abstrakte**) **Zustände der Würfel**, und nicht komplexe physikalische Entitäten.“ (Kripke 1981, 24f., *Herv.h.*, *M.W.*)

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Zugang zu „möglichen Welten“: Vorstellbarkeit bzw. Denkbarkeit

Wenn wir uns etwas vorstellen bzw. denken, dann erscheint das Vorgestellte (Gedachte) oft als möglich.

→ Verbindung zwischen **Vorstellbarkeit** und **Möglichkeit**?

Wie gehen Sie vor, wenn Sie wissen wollen, ob es goldene Berge oder kilometergroße Tische geben könnte?

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Die modalen Argumente, mit denen wir uns befassen wollen, versuchen von der **Vorstellbarkeit** (*conceivability*) eines Sachverhalts S auf dessen **Möglichkeit** zu schließen.

→ *conceivability*-Argumente

Die **Grundfrage** wird also sein:

- Wie ist das Verhältnis von Vorstellbarkeit und Möglichkeit?
- Kann man von der Vorstellbarkeit von S auf dessen Möglichkeit schließen?
- Kann man von der Unvorstellbarkeit von S auf dessen Unmöglichkeit schließen?

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Gendler und Hawthorne konkretisieren diese Grundfrage nach der Verbindung von Vorstellbarkeit und Möglichkeit anhand von **vier konkreten Fragen**:

- a) Welche verschiedenen **Arten von Möglichkeit** gibt es? Auf welche Art von Möglichkeit kann Vorstellbarkeit führen?
- b) Was heißt es, etwas **vorzustellen**?
- c) Unter welchen Umständen führt Vorstellbarkeit **zuverlässig** auf Möglichkeit?
- d) Wie kann uns eine Verbindung von Vorstellbarkeit und Möglichkeit (V-M) **Informationen über die wirkliche Welt** geben?

(Vgl. Gendler/Hawthorne 2002, 2.)

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad d) Relevanz der Verbindung V-M für die wirkliche Welt

Angenommen, wir hätten eine zuverlässige Verbindung von V-M erwiesen, so könnte man etwa so argumentieren:

P1: Ich kann mir **vorstellen**, dass A unabhängig von B existiert.

P2: Was ich mir vorstellen kann, ist möglich. (*conceivability*-Prinzip)

K1: Es ist möglich, dass A unabhängig von B existiert.

P3: Wenn es möglich ist, dass A unabhängig von B existiert, dann
ist A **tatsächlich/wirklich verschieden** von B.

K2: A ist **tatsächlich/wirklich verschieden** von B.

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad d) Relevanz der Verbindung V-M für die wirkliche Welt

Dies ist in etwa die (sehr grobe) Struktur von **Descartes'** Argument für die **reale Verschiedenheit von Körper und Geist**.

P1: Ich kann mir vorstellen, dass ich unabhängig von meinem Körper existiere.

P2: Alles was ich denken/vorstellen kann (*to conceive*) ist möglich.

K1: Es ist möglich, dass ich unabhängig von meinem Körper existiere.

P3: Wenn es möglich ist, dass ich unabhängig von meinem Körper existiere, dann bin ich **tatsächlich/wirklich/real verschieden** von meinem Körper.

K2: Ich bin von meinem Körper real verschieden und kann ohne ihn existieren.

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad d) Relevanz der Verbindung V-M für die wirkliche Welt

3 Schritte von *conceivability*-Argumenten: (Vgl. Chalmers 2002, 145.)

- **epistemische Behauptung** (darüber, dass etwas gedacht/vorge stellt werden kann)
- **modale Behauptung** (darüber, dass etwas möglich ist)
- **metaphysische Behauptung** (über die Natur der Dinge in der wirklichen Welt)

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad a) Verschiedene Arten von Möglichkeit bzw. Notwendigkeit

Oft meinen wir verschiedene Dinge, wenn wir sagen, dass etwas möglich ist.

Beispiel:

→ „*Im Lichte all dessen, was ich von Franz weiß* ist es **möglich**, dass er verheiratet ist.“

→ **epistemische Möglichkeit:**

Φ ist *epistemisch möglich* für ein **Subjekt S** gdw. Φ nicht ausgeschlossen ist, von dem was S weiß.

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad a) Verschiedene Arten von Möglichkeit bzw. Notwendigkeit

→ **epistemische Möglichkeit:**

Φ ist *epistemisch möglich* für ein **Subjekt S** gdw. Φ nicht ausgeschlossen ist, von dem was S weiß.

→ **epistemische Notwendigkeit:**

Φ ist *epistemisch notwendig* für ein **Subjekt S** gdw. $\neg\Phi$ ausgeschlossen ist, von dem was S weiß.

Epistemische Möglichkeit (Notwendigkeit) ist immer **relativ auf ein Subjekt** (bzw. eine Gruppe von Subjekten).

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad a) Verschiedene Arten von Möglichkeit bzw. Notwendigkeit

Ist es die epistemische Möglichkeit, auf die Vorstellbarkeit führt?

Wenn ich weiß, dass Franz verheiratet ist, dann ist es für mich **epistemisch unmöglich**, dass Franz nicht verheiratet ist.

→ Trotzdem ist es für mich leicht **vorstellbar**, dass Franz unverheiratet sein könnte.

D.h. ich kann mir epistemisch Unmögliches vorstellen.

→ **Vorstellbarkeit führt nicht auf epistemische Möglichkeit!**

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad a) Verschiedene Arten von Möglichkeit bzw. Notwendigkeit

→ **nicht-epistemische Möglichkeiten**

(i) **logische** Möglichkeit (im engen Sinn)

(ii) **nomologische** Möglichkeit

(iii) **metaphysische** Möglichkeit (logische Mögl. im **weiteren** Sinn)

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad a) Verschiedene Arten von Möglichkeit bzw. Notwendigkeit

→ **nicht-epistemische Möglichkeiten**

(i) **logische** Möglichkeit (im engen Sinn)

Φ ist *logisch möglich* gdw. aus Φ kein logischer Widerspruch folgt.
gdw. Φ mit den Axiomen des logischen Systems verträglich ist.

Φ ist *logisch notwendig* gdw. aus $\neg\Phi$ ein logischer Widerspruch folgt.
gdw. Φ aus d. Axiomen des log. Systems folgt.

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad a) Verschiedene Arten von Möglichkeit bzw. Notwendigkeit

→ **nicht-epistemische Möglichkeiten**

(ii) **nomologische** Möglichkeit

Φ ist *nomolog. möglich* gdw. Φ verträglich ist mit **bestimmten Gesetzen.**

Insofern gibt es **mehrere Arten von nomologischen Möglichkeiten:**

→ verträglich mit d. Gesetzen der Physik (Naturgesetze);
Biologie; Chemie; usw.

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad a) Verschiedene Arten von Möglichkeit bzw. Notwendigkeit

→ **nicht-epistemische Möglichkeiten**

(ii) **nomologische** Möglichkeit

Φ ist *physikalisch mögl.* gdw. Φ konsistent (verträglich) ist mit den physikalischen Gesetzen (Naturgesetzen).

Φ ist *physikalisch notw.* gdw. Φ aus den physikalischen Gesetzen (Naturgesetzen) logisch folgt.

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad a) Verschiedene Arten von Möglichkeit bzw. Notwendigkeit

→ **nicht-epistemische Möglichkeiten**

(iii) **metaphysische** Möglichkeit (logische Mögl. im **weiteren** Sinn)

Zeitgenössische PhilosophInnen sehen in der metaphysischen Möglichkeit die fundamentalste Art der Modalität.

Φ ist *metaph. mögl.* gdw. Φ wahr ist in *mind. 1* metaph. mögl. Welt.

Φ ist *metaph. notw.* gdw. Φ wahr ist in *allen* metaph. mögl. Welten.

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad a) Verschiedene Arten von Möglichkeit bzw. Notwendigkeit

→ **nicht-epistemische Möglichkeiten**

Beispiel	logisch	metaph.	phys.
„X ist rot und nicht-rot.“	unmögl.	unmögl.	unmögl.
„X ist rot und nicht ausgedehnt.“	mögl.	unmögl.	unmögl.
„X kann sich schneller als das Licht bewegen.“	mögl.	mögl.	unmögl.
„X ist schneller als ein Gepard.“	mögl.	mögl.	mögl.

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad a) Verschiedene Arten von Möglichkeit bzw. Notwendigkeit

→ nicht-epistemische Möglichkeiten

Auf welche Art der Möglichkeit kann Vorstellbarkeit nun führen?

- (i) logische Mögl.: Um festzustellen, ob ein log. Widerspruch vorliegt haben wir die logischen Kalküle und benötigen nicht Vorstellbarkeit.
- (ii) nomolog. Mögl.: Etwas kann nomolog. unmöglich sein, aber trotzdem vorstellbar.
- (iii) **metaph. Mögl.: Wenn Vorstellbarkeit auf Möglichkeit führt, dann auf metaph. Möglichkeit.**

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ein Problem mit der Verbindung von Vorstellbarkeit und metaph. Mögl.

- Metaphysische Möglichkeit ist eine fundamentale **von unserem Bewusstsein unabhängige Sphäre**.
- Wie also kann eine Fähigkeit unseres Bewusstseins – die Vorstellungsfähigkeit – also Zugang zu dieser Sphäre schaffen???

Im Falle der Wahrnehmung sind viele zeitgenössische PhilosophInnen der Meinung, dass die Dinge in der Welt kausal so auf uns wirken, dass wir sie wahrnehmen können. Bloße Möglichkeiten (die nicht wirklich, sondern eben bloß möglich sind) können jedoch nicht kausal auf uns wirken. ...

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Gendler und Hawthorne konkretisieren diese Grundfrage nach der Verbindung von Vorstellbarkeit und Möglichkeit anhand von **vier konkreten Fragen**:

- a) Welcher verschiedenen **Arten von Möglichkeit** gibt es? Auf welche Art von Möglichkeit kann Vorstellbarkeit führen?
- b) Was heißt es, etwas **vorzustellen**?
- c) Unter welchen Umständen führt Vorstellbarkeit **zuverlässig** auf Möglichkeit?
- d) Wie kann uns eine Verbindung von Vorstellbarkeit und Möglichkeit (V-M) **Informationen über die wirkliche Welt** geben?

(Vgl. Gendler/Hawthorne 2002, 2.)

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad b) Was heißt es etwas vorzustellen?

- Involviert „vorstellen“ irgendwelche Bilder?
- Wo ist der Unterschied zwischen einen Sachverhalt vorstellen und ihn zu verstehen?
- Gibt es einen Unterschied zwischen dem Vorstellen eines Sachverhalts und der Annahme eines Sachverhalts?
- Ist vorstellen, dass p so zu tun als wäre p der Fall?
- Wie verhält sich „vorstellen, dass p “ zu „vermuten, dass p der Fall ist“?
- Sind Vorstellungen Bilder im Kopf?
- Kann ich etwas nicht-bildlich vorstellen?
- Welche Rolle spielen unsere Sinne in unserem Vorstellungsvermögen?

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad b) Was heißt es etwas vorzustellen?

Die englische Sprache unterscheidet zwischen:

A) *to conceive*

B) *to imagine*

Obwohl die genaue Bestimmung dieser Begriffe, sowie deren Verhältnis umstritten sind, lassen sich die Begriffe vielleicht verwenden um folgenden Unterschied klar zu machen:

A) nicht-sinnliche Vorstellung: *non-sensory conceiving*

B) sinnliche Vorstellung: *sensory imagining*

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad b) Was heißt es etwas vorzustellen?

Es gibt Dinge, die können wir sicherlich im nicht-sinnlichen oder auch im nicht-bildlichen Sinne fassen (*to conceive*), aber vielleicht nicht im sinnlichen/bildlichen Sinne Vorstellen (*to imagine*).

Beispiel:

„Stellen Sie sich vor, Deutschland hätte den 2. Weltkrieg gewonnen.“

→ Ist es notwendig, um sich das vorzustellen, ein geistiges Bild vor Augen zu haben?

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad b) Was heißt es etwas vorzustellen?

Beispiel:

„Stellen Sie sich eine Welt vor, in der Schweine fliegen können.“

→ Wir scheinen sofort ein Bild „vor Augen“ zu haben, aber ist dies notwendig?

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad b) Was heißt es etwas vorzustellen?

Beispiel:

„Stellen Sie sich eine unsichtbare Katze vor.“

→ Haben wir hier ein Bild von unserem geistigen Auge?

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad b) Was heißt es etwas vorzustellen?

Beispiel:

„Stellen Sie sich vor, dass die klare, trinkbare Flüssigkeit in unseren Flüssen und Seen nicht aus H₂O-Molekülen besteht.“

- Können Sie sich das vorstellen?
- Wenn ja, haben Sie ein Bild vor Augen?

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad b) Was heißt es etwas vorzustellen?

Beispiel:

„Stellen Sie sich vor, dass die *Goldbach'sche Vermutung* bewiesen wird.“

Goldbachs Vermutung:

„Jede gerade Zahl größer als 2 ist die Summer zweier Primzahlen.“

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad b) Was heißt es etwas vorzustellen?

Manchmal scheinen uns geistige Bilder die Vorstellung zu erleichtern, aber es ist fraglich ob diese Bilder notwendig sind, um über Vorstellung im für Möglichkeit relevanten Sinn zu sprechen. (Vgl. *conceivability* vs. *imaginability*.)

Wenn der Unterschied zwischen *conceivability* und *imaginability* relevant ist, welche der beiden führt dann wann in welcher Weise auf Möglichkeit (wenn überhaupt)?

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Gendler und Hawthorne konkretisieren diese Grundfrage nach der Verbindung von Vorstellbarkeit und Möglichkeit anhand von **vier konkreten Fragen**:

- a) Welcher verschiedenen **Arten von Möglichkeit** gibt es? Auf welche Art von Möglichkeit kann Vorstellbarkeit führen?
- b) Was heißt es, etwas **vorzustellen**?
- c) Unter welchen Umständen führt Vorstellbarkeit **zuverlässig** auf Möglichkeit?
- d) Wie kann uns eine Verbindung von Vorstellbarkeit und Möglichkeit (V-M) **Informationen über die wirkliche Welt** geben?

(Vgl. Gendler/Hawthorne 2002, 2.)

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad c) Zuverlässigkeit der Verbindung von V-M?

Wenn wir einen Sachverhalt S vorstellen, dann **erscheint** er uns zumindest als möglich.

Wenn wir S vorstellen können, scheinen wir also zumindest ***prima facie*** gerechtfertigt zu sein, anzunehmen S sei möglich.

Das **schließt natürlich nicht aus**, dass wir uns **täuschen** und dass S tatsächlich nicht metaphysisch möglich ist.

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad c) Zuverlässigkeit der Verbindung von V-M?

Der Schluss von Vorstellbarkeit auf Möglichkeit ist also ***prima facie*** gerechtfertigt. Warum nur ***prima facie***? Weil wir uns diesbezüglich **täuschen** können. Was heißt das?

Es gibt etwa solche Fälle:

- Wir können uns einen Sachverhalt S vorstellen (bzw. wir glauben S vorstellen zu können).
- Insofern sind wir ***prima facie*** gerechtfertigt anzunehmen, dass S metaphysisch möglich ist.
- Es stellt sich jedoch heraus, dass S doch nicht metaphysisch möglich ist.

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad c) Zuverlässigkeit der Verbindung von V-M?

Weil also eine Täuschungsmöglichkeit besteht, sind wir u.U. ***prima facie*** gerechtfertigt von Vorstellbarkeit auf Möglichkeit zu schließen, aber **nicht *ultima facie***.

Um trotz der Fehlermöglichkeit eine zuverlässige Verbindung zwischen *conceivability* und *possibility* zu erweisen, müssten alle **Irrtumsmöglichkeiten** auf prinzipielle Weise **eingezäunt** werden.

→ Der Schluss von *conceivability* auf *possibility* ist immer dann zuverlässig, wenn nicht Irrtümer/Fehler/Verwechslungen der Form A, B, C vorliegen.

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad c) Zuverlässigkeit der Verbindung von V-M?

3 Strategien Irrtumsmöglichkeiten bei *conceivability*-Überlegungen **einzuzäunen**: (Vgl. Gendler/Hawthorne 2002, 10.)

Wir können verschieden Sachverhalte vorstellen und wir können diese auch auf verschiedene Weise vorstellen (bildlich, nicht-bildlich,...).

- 1) Vielleicht gibt es bestimmte **Objekte** der Vorstellung (Sachverhalte), die **ungeeignet** sind über Vorstellbarkeits-Überlegungen erschlossen zu werden?
(*Einzäunen nach Objekten der Vorstellung*)
- 2) Vielleicht gibt es verlässliche und unverlässliche **Weisen** der Vorstellung?
(*Einzäunen nach Weisen der Vorstellung*)
- 3) Mischform aus 1) und 2)

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad c) Zuverlässigkeit der Verbindung von V-M?

Fazit: Um also die Zuverlässigkeit von conceivability-Überlegungen untersuchen zu können, müssen wir mehr über die verschiedenen Arten der Vorstellbarkeit und der Möglichkeit und über die verschiedenen Objekte der Vorstellung nachdenken.

→ So kann es sein, dass bestimmte Arten der Vorstellung auf bestimmte Arten der Möglichkeit führen bzw. dass bestimmte Arten der Vorstellung zuverlässiger auf metaphysische Möglichkeit führen als andere bzw. dass die Vorstellbarkeit bestimmter Sachverhalte, deren Möglichkeit ergibt, bestimmter anderer aber nicht.

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad c) Zuverlässigkeit der Verbindung von V-M?

Wenn wir aber diese Dinge untersuchen, dann **dürfen wir eines nicht tun:**

Wenn wir etwa die Art von Vorstellbarkeit suchen, die zuverlässig auf metaphysische Möglichkeit führt, dann dürfen wir „Vorstellbarkeit“ **nicht von vorn herein so definieren**, dass nichts vorstellbar ist, das nicht auch möglich ist.

Diese Definition würde zu einem **Zirkel** führen, wir würden in der Definition das voraussetzen, was wir ja zu erweisen suchen!

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad c) Zuverlässigkeit der Verbindung von V-M?

Beispiel eines Irrtums bezüglich des *conceivability-possibility* Links:

A) Wir wissen nicht, ob *Goldbachs Vermutung (GV)* wahr oder falsch ist.

Goldbachs Vermutung:

„Jede gerade Zahl größer als 2 ist die Summe zweier Primzahlen.“

- Können wir uns vorstellen, dass GV falsch ist?
- Wenn wir mit „ja“ antworten, dann scheinen wir *prima facie* gerechtfertigt zu sein, anzunehmen, dass es (metaph.) möglich ist, dass GV falsch ist.
- Aber ist es metaphysisch möglich, dass GV falsch ist?
- These 1: In Situation A können wir uns vorstellen, dass GV falsch ist.

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad c) Zuverlässigkeit der Verbindung von V-M?

Beispiel eines Irrtums bezüglich des *conceivability-possibility* Links:

B) Nehmen wir an, wir haben bewiesen, dass GV wahr ist.

- Können wir uns nun vorstellen, dass GV falsch ist?
- Wenn wir davon ausgehen, dass mathematische Wahrheiten **notwendig** wahr sind, dann können sie nicht anders sein. (GV kann nicht falsch sein.)
- Wieso konnten wir uns in Situation A vorstellen, dass GV falsch ist?
- **Weil wir es nicht wussten!** „Angesichts dessen, was ich weiß, ist es möglich, dass GV falsch ist.“ → **epistemische und nicht metaph. Mögl.**
- Dass also in Situation A vorstellbar war, dass GV falsch ist, lag an der epistemischen, nicht an der metaph. Mögl. dieses Sachverhaltes.

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad c) Zuverlässigkeit der Verbindung von V-M?

- In diesem Fall (GV) hat uns also die Vorstellbarkeit nicht auf metaphysische Möglichkeit geführt.
- Wie lässt sich dieser Fall jetzt einzäunen (um evtl. die Zuverlässigkeit des V-M Links zu retten)? (Vgl. die drei Strategien zur Einzäunung von Gendler/Hawthorne 2002, 10.)
- (I) Man könnte sagen, dass mathematische Sachverhalte (insofern sie, wenn wahr, notwendig wahr sind) sich nicht eignen um durch Vorstellbarkeits-Überlegungen erhellt zu werden.
- (II) Man könnte auch sagen, dass was wir eigentlich vorgestellt haben in Situation A (und auch noch immer vorstellen können in Situation B) nicht der Sachverhalt S ist, dass GV falsch ist, da dies die Vergegenwärtigung des Beweises für die Falschheit von GV erfordern würde. Was wir vorgestellt haben, ist, dass uns jemand verkündet GV ist falsch, aber dieser jemand hätte ja auch lügen können. Wir haben also Sachverhalt S* vorgestellt und die Vorstellbarkeit von S* ist nicht relevant für die Möglichkeit von S. Es hat also eine Verwechslung stattgefunden.
- Welcher der 3 Strategien von Gendler/Hawthorne entsprechen (I) u. (II) am ehesten?

Einführung

Vorstellbarkeit und Möglichkeit

Ad c) Zuverlässigkeit der Verbindung von V-M?

conceivability-Prinzip vs. inconceivability-Prinzip

2 Fragen müssen streng unterschieden werden:

- A) Wenn ich mir einen Sachverhalt S **vorstellen** kann, kann ich dann auf dessen **Möglichkeit** schließen?
- B) Wenn ich mir einen Sachverhalt S **nicht vorstellen** kann, kann ich dann auf dessen **Unmöglichkeit** schließen?

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

René Descartes' (1596-1650) „conceivability-Argument“ (grobe Struktur)

Meditationes de prima philosophia (1641) (6. Meditation)

P1: Ich kann mir klar und deutlich vorstellen, dass ich unabhängig von meinem Körper existiere.

P2: Alles was ich klar und deutlich denken/vorstellen kann ist möglich.

K1: Es ist möglich, dass ich unabhängig von meinem Körper existiere.

P3: Wenn es möglich ist, dass ich unabhängig von meinem Körper existiere, dann bin ich **tatsächlich/wirklich/real verschieden** von meinem Körper.

K2: Ich bin von meinem Körper real verschieden und kann ohne ihn existieren.

→ Wurde kritisiert v.a. von Antoine Arnauld (1612-1694).

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

David Humes (1711-1776) „establish'd maxim in metaphysics“

A Treatise of Human Nature (1739-1740)

„'Tis an establish'd maxim in metaphysics, *That whatever the mind clearly conceives includes the idea of possible existence*, or in other words, *that nothing we imagine is absolutely impossible*. We can form the idea of a golden mountain, and from thence conclude that such a mountain may actually exist. We can form no idea of a mountain without a valley, and therefore regard it as impossible.”

(Hume 1980, 32)

→ Wurde kritisiert v.a. von Thomas Reid (1710-1796) in *Essays on the Intellectual Powers of Man* (1785).

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

Saul Kripkes (*1940) Theorie der aposteriorischen Notwendigkeiten

Naming and Necessity (1980) [Vortrag: 1970]

Eine auf Kant zurückgehende Überzeugung in der Philosophie:

→ Alles, was a priori gewusst werden kann ist notwendig und umgekehrt.

→ Kripke zeigt, dass Apriorität und Notwendigkeit auseinanderfallen.

a priori: epistemischer Begriff

notwendig: metaphysischer Begriff

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

Saul Kripkes (*1940) Theorie der aposteriorischen Notwendigkeiten

Eine Wahrheit ist **a priori** gdw. sie **unabhängig von jeder Erfahrung** gewusst werden kann.

Eine Wahrheit ist **notw.** gdw. ...sie wahr ist in allen mögl. Welten.
...sie nicht hätte falsch sein können.

Man dachte **traditionell**, dass die Apriorität einer Wahrheit deren Notwendigkeit verbürgt und umgekehrt.

Man dachte, dass die Klasse aller notw. Wahrheiten mit der Klasse aller apriorischen Wahrheiten koinzidiert (zusammenfällt).

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

Saul Kripkes (*1940) Theorie der aposteriorischen Notwendigkeiten

Kripke erweist die Existenz von **aposteriorischen Notwendigkeiten**:

Es gibt **notwendige** Wahrheiten (also Wahrheiten, die nicht hätten falsch sein können), die aber **nicht unabhängig von der Erfahrung** gewusst werden können.

Solche Wahrheiten sind z.B. **Identitätsaussagen**, die **starre Bezeichnungsausdrücke** (*rigid designators*) beinhalten.

→ „Hesperus ist identisch mit Phosphorus“

→ „Wasser ist H₂O.“

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

Saul Kripkes (*1940) Theorie der aposteriorischen Notwendigkeiten

Aposteriorische Notwendigkeiten sind ein potentielles **Problem** für die Zuverlässigkeit der Verbindung von **Vorstellbarkeit** u. **Möglichkeit**.

→ **Warum?**

Es scheint **vorstellbar** zu sein, dass Wasser nicht H_2O ist. Wenn aber „Wasser ist H_2O .“ eine notwendige Wahrheit ist, dann ist es **nicht möglich**, Wasser **nicht** H_2O ist.

→ Es ist also etwas vorstellbar, das nicht möglich ist.

→ Die Verbindung V-M scheint nicht zu funktionieren.

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

Saul Kripkes (*1940) Argument gegen die Identitätstheorie

Die **Identitätstheorie** oder der **identitätstheoretische Materialismus**

behauptet, dass **qualitative Bewusstseinszustände** (z.B. Schmerzen) **identisch** sind mit **physischen Gehirnzuständen** (z.B. C-Fasern-Stimulationen)

Identitätstheoretischer Materialismus:

→ Schmerzen = C-Fasern-Stimulationen

Kripkes Argument dagegen kann in **2 Teilen** rekonstruiert werden.

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

Saul Kripkes (*1940) Argument gegen die Identitätstheorie

1. Teil: Der Nachweis, dass **wenn x mit y identisch** ist, dass dies **notwendigerweise** so sein muss. (Vgl. Kripke 2011, 2.)

P1: $\forall x \forall y ((x=y) \rightarrow (Fx \rightarrow Fy))$ [Prinzip der Austauschbarkeit d. Identischen]

P2: $\forall x \Box (x=x)$ [Alles muss notw. mit sich selbst id. sein.]

P3: $\forall x \forall y ((x=y) \rightarrow (\Box (x=x) \rightarrow \Box (x=y)))$ [Einsetzung in P1]

K1: $\forall x \forall y ((x=y) \rightarrow \Box (x=y))$ [aus P3 und P2]

P1: Wenn x mit y id. ist, dann wenn immer x eine Eig.sch. hat, hat sie auch y.

P2: Alles hat die Eigenschaft *notwendigerweise* mit sich selbst id. zu sein.

P3: Wenn x mit y id. ist, dann, wenn x die Eig.sch. hat, notw. mit x id. zu sein, muss auch y die Eig.sch. haben, not. mit x id. zu sein.

K1: Wenn x mit y id. ist, dann ist es notwendig so, dass x mit y id. ist.

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

Saul Kripkes (*1940) Argument gegen die Identitätstheorie

2. Teil: Die *reductio ad absurdum* der Identitätstheorie (Id.th.)

- P1: $(S=C)$ [Schmerz ist identisch mit C-Fasern-Stimulation]
- P2: $\forall x \forall y ((x=y) \rightarrow \Box (x=y))$ [K1 aus Teil1]
- P3: $((S=C) \rightarrow \Box (S=C))$ [Einsetzung in P2]
- P4: $\Box (S=C)$ [aus P3 und P1 durch *modus ponens*]
- P5: Es ist vorstellbar, dass $\neg(S=C)$ [vorstellbar: Schmerz ohne C-Fasern-Stimulation]
- P6: Was vorstellbar ist, ist möglich. [conceivability-possibility-Link]
- P7: $\Diamond \neg(S=C)$ [Es ist mögl., dass Schmerz ohne C-Fasern, aus P5 und P6]
- P8: $\neg\Box (S=C)$ [Es ist nicht notw., dass (Schmerz = C-Fasern), aus P7 (Umformung)]
-
- K1: $\Box (S=C) \ \& \ \neg\Box (S=C)$ [**Widerspruch!!**, aus P8 und P4]
-
- K2: $\neg(S=C)$ [Ergebnis d. *reductio*: Id.th. (S=C) ist falsch, da die Annahme zu Wid.spr. führt]

Sehr grober historischer Überblick

David Chalmers' (*1966) Zombie-Argument

→ richtet sich gegen den **supervenienztheoretischen Materialismus**

Der supervenienztheoretische Materialismus behauptet,

→ dass *mentale Eigenschaften auf physischen Eigenschaften* **supervenieren**.

→ D.h., dass es **keine 2 möglichen Situation** gibt, in der etwas **dieselben physischen, aber nicht dieselben mentalen Eigenschaften** hat.

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

David Chalmers' (*1966) Zombie-Argument

Der „philosophische Zombie“

ist eine Kreatur, die **physisch mit uns identisch** ist, in jeder Hinsicht von uns ununterscheidbar, aber die keine bewussten Erlebnisse, **keine mentalen Eigenschaften** hat, die kein „Innenleben“ hat.

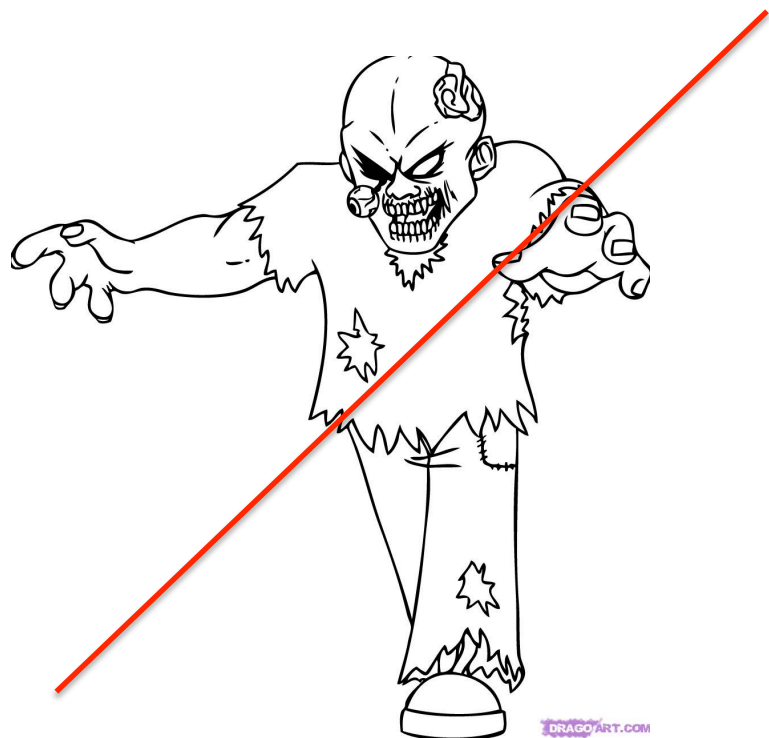
Eine „Zombie-Welt“

ist eine Welt, in der alle Zombies sind, in der also alle physische Duplikate von uns sind, es aber kein bewusstes Innenleben gibt.

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

Der „philosophische Zombie“



Einführung

Sehr grober historischer Überblick

David Chalmers' (*1966) Zombie-Argument

Der „philosophische Zombie“

ist eine Kreatur, die **physisch mit uns identisch** ist, in jeder Hinsicht von uns ununterscheidbar, aber die keine bewussten Erlebnisse, **keine mentalen Eigenschaften** hat, die kein „Innenleben“ hat.

Eine „Zombie-Welt“

ist eine Welt, in der alle Zombies sind, in der also alle physische Duplikate von uns sind, es aber kein bewusstes Innenleben gibt.

→ Der **Materialismus** (in seiner supervenienztheoretischen Variante) behauptet also, dass eine **„Zombie-Welt“ nicht möglich** ist, das es notwendig ist, dass wenn dieselben physischen Eigenschaften instanziiert sind wie bei uns, auch dieselben mentalen Eigenschaften instanziiert sein müssen.

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

David Chalmers' (*1966) Zombie-Argument

Eine Variante des Zombie-Arguments lässt sich so darstellen:

P1: Eine „Zombie-Welt“ ist **vorstellbar**.

P2: Wenn eine „Zombie-Welt“ **vorstellbar** ist, dann ist sie auch **metaphysisch möglich**.

P3: Wenn eine „Zombie-Welt“ metaphysisch möglich ist, dann ist der Materialismus falsch.

K: Der Materialismus ist falsch.

Einführung

Sehr grober historischer Überblick

David Chalmers' (*1966) Zombie-Argument

P: Die Verbindung aller physischen und physikalischen Wahrheiten in unserem Universum. (Alles ist physisch und physikalisch so, wie es ist.)

Q: Eine phänomenale (mentale) Eigenschaft. (Jemand hat phänomenales Bewusstsein (ein Innenleben).)

P1: $(P \ \& \ \neg Q)$ ist vorstellbar.

P2: Wenn $(P \ \& \ \neg Q)$ **vorstellbar** ist, dann ist $(P \ \& \ \neg Q)$ auch **metaphysisch möglich**.

P3: Wenn eine $(P \ \& \ \neg Q)$ metaphysisch möglich ist, dann ist der Materialismus falsch.

K: Der Materialismus ist falsch.

Einführung

Literatur

- Chalmers, David J. (1996): *The Conscious Mind. In Search of a Fundamental Theory*. Oxford/New York: Oxford University Press.
- Chalmers, David (2002): „Does Conceivability Entail Possibility?“, in: Gendler, Tamar Szabó/Hawthorne, John (Hrsg.): *Conceivability and Possibility*. Reprint. Oxford: Clarendon Press, S. 145-200.
- Descartes, René (1972): *Meditationen über die Grundlagen der Philosophie mit den sämtlichen Einwänden und Erwiderungen*. Übers. und hrsg. v. Artur Buchenau. Unveränderter Nachdruck. Hamburg: Meiner (= Philosophische Bibliothek, 27).
- Gendler, Tamar Szabó/Hawthorne, John (2002): „Introduction: Conceivability and Possibility“, in: Dies. (Hrsg.): *Conceivability and Possibility*. Oxford: Clarendon Press, S. 1-70.
- Hume, David (1980): *A Treatise of Human Nature*. Hrsg. v. L. A. Selby-Bigge. 2. Aufl. Reprint. Oxford: Clarendon Press.
- Kripke, Saul A. (1981): *Name und Notwendigkeit*. Übers. v. Ursula Wolf. 1. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Kripke, Saul A. (2011): „Identity and Necessity“, in: Ders.: *Philosophical Troubles*. Oxford/New York: OUP, S. 1-26.
- Reid, Thomas (1988): *Essays on the Intellectual Powers of Man*. Hrsg. v. Derek R. Brookes. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Tetens, Holm (2006): *Philosophisches Argumentieren. Eine Einführung*. 2., durchges. Aufl. München: Beck (= Beck'sche Reihe, 1607).
- Vaidya, Anand (2007): „The Epistemology of Modality“, in: Zalta, Edward N. (Hrsg.): *The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Winter 2011 Edition)*. <http://plato.stanford.edu/arcives/Win2011/entries/modality-epistemology/>, letzte Aktualisierung 20.12.2011 (Zugriff: 11.03.2014).